

DER KUSS IM TUNNEL

Der Zug keucht den Appennin hinauf. Zwischen Bologna und Florenz überwindet die Bahn in unzähligen Kehren das Gebirge, hoch über der toskanischen Ebene endet der letzte Tunnel, ein unvergleichlicher Blick bietet sich den Reisenden.

In einem Abteil erster Klasse befinden sich drei Personen: eine Dame und zwei Herren. Die Dame kommt aus Deutschland, die beiden Herren sind Italiener und sind in Bologna zugestiegen. Der eine sitzt der Dame gegenüber am Fensterplatz, der andere an der Tür. Beide scheinen sich nicht zu kennen.

Der Herr der Dame gegenüber kommt bald ins Gespräch mit ihr. Er spricht leidlich deutsch, erkundigt sich nach ihrem Reiseziel, erfährt, daß sie nach Rom will; beginnt von Rom zu erzählen, dann von der Gegend, die sie durchfahren, von Toskana und von Florenz. Es ist ein angeregtes Reisegespräch, der Herr ist liebenswürdig und zuvorkommend, die Dame ist nach der langen Reise froh über die neue Bekanntschaft, der Herr macht einen kultivierten und gepflegten Eindruck; er sieht zwar etwas durchschnittlich aus, aber alles in allem gefällt er ihr recht gut. Als der Zug in Prachia ankommt, auf der Paßhöhe, ist man bereits gut Freund, man benutzt den kurzen Aufenthalt um auszusteigen und Luft zu schöpfen, geht gemeinsam, wie alte Bekannte, über den Bahnsteig, das Gespräch wird intimer, die Dame duldet es, daß der Herr sie beim Schlendern unterfaßt. Als man den Wagen wieder besteigt, ist man befreundet.

Der andere Herr scheint sich um das Paar nicht zu kümmern, sitzt schläfrig in seiner Ecke; blättert ab und zu in den Zeitungen, ist ein angenehmer Coupégenosse, der einfach nicht vorhanden ist.

Die Dame sieht es nicht ungern, als der Herr jetzt neben ihr Platz nimmt, sie erlaubt es ihm, mit ihrer Hand zu spielen, und ist weder entsetzt noch erstaunt, als er sie in dem langen letzten Kehrtunnel in die Arme nimmt und küßt. Sie erwidert seine Küsse und bedauert es lebhaft, als Licht einfällt, der Tunnel zu Ende geht und das kleine Reiseabenteuer sein Ende nimmt.

Der Herr bedauert das auch seinerseits, bestürmt sie, mit ihm in Florenz auszustiegen, wo er ansässig ist. Sie muß leider ablehnen, sie trifft am nächsten Tage Freunde in Rom, mit denen sie die Reise fortsetzen will. Aber sie würde es gerne sehen, wenn er sie bis Rom begleite, sie hätten dann den Abend für einander und die Nacht... Man merkt, sie ist weltgewandt, einem Abenteuer nicht abgeneigt, wie sie ihm auch gerne die Hand überläßt, die er immer wieder mit Küssen bedeckt.

Florenz kommt in Sicht, sie sind noch immer beim gleichen Thema, der Herr scheint unentschlossen, sie verlegt sich aufs Necken, seine Geliebte erwarte ihn wohl, oder gar seine Frau, er tut, als sei er in seiner Mannesehre getroffen, erklärt ihr bis ans Ende der Welt folgen zu wollen, bestimmt, sagt er mit plötzlich endgültigem Beschluß, wolle er sie bis Rom begleiten. Der Zug hat eine Viertelstunde Aufenthalt in Florenz, Zeit genug, um

schnell zu telefonieren und die geschäftliche Konferenz abzusagen, zu der er eigentlich dringend hinmüsse, aber was sind alle Geschäfte gegen die Liebe, es sei zwar etwas unzeitgemäß jugendlich, er sei doch schon ein älterer Herr (die Dame wendet sich natürlich gegen diese falsche Behauptung) — aber man müsse seinen Gefühlen folgen, nicht seinem Verstande, und sein Gefühl sage ihm, er solle bei ihr bleiben, aber nicht nur bis morgen, nein, er würde sie nie mehr verlassen...

Die Dame lächelt über so viel Temperament und Ungetüm, redet ihn mit «caro mio» an, er erwidert mit «carissima», und als der Zug in Florenz einfährt, ist alles beschlossen und in bestem Einvernehmen.

Auch der andere Herr erhebt sich, als der Zug einfährt, von seinem Platz, grüßt höflich, nimmt seinen Suit-Case und verschwindet. Der Herr setzt seinen Hut auf, geht auf den Gang, kommt zurück, holt seine Mappe, sein einziges Gepäckstück — er wisse die Telefonnummer nicht genau, sie sei bei seinen Akten — steigt aus, winkt vom Bahnsteig noch einmal herüber, läuft an den Ausgang, er sei gleich wieder da.

Die Dame sieht sich das Treiben auf dem Bahnsteig an, ist gutgelaunt, träumt von dem Abenteuer, das vor ihr steht, hoffentlich kommt niemand ins Abteil, damit sie ungestört sind, fünf Minuten vergehen, zehn Minuten, sie beginnt Ausschau zu halten, jetzt muß er gleich kommen, elf Minuten, zwölf, dreizehn, jetzt wird er gleich heraufstürmen, man muß sich etwas zurecht machen. Sie greift auf den Sitz, da muß doch die Tasche liegen, wo ist denn die Tasche hin, ist sie vielleicht hinter die Polster gerutscht bei dem Kuß im Tunnel? Sie greift hinter das Polster, vierzehn Minuten. Einsteigen

bitte. Hinter dem Polster liegt nichts. Sie blickt unter die Bank, zu dumm, daß man sich nicht mehr in Ordnung bringen kann, bevor er kommt. Auch unter der Bank ist nichts, ein Pfiff, Abfahrt! Sie stürzt zum Bahnsteig laufen, sie stürzt über den Gang, der Gang ist leer, sie stürzt zurück ins Coupé, durchwühlt nochmals die Polster, nichts, greift unter die Bank, nichts, ihre Tasche mit Geld, Paß, Fahrkarte und einer Perlenkette ist und bleibt verschwunden. Sie wirft sich in ihre Ecke, sie ist fassungslos, wie kann man eine Tasche entwandern, während man eine Frau in den Armen hält.

Plötzlich fällt ihr der andere Reisende ein, daß die beiden Herren zugleich das Abteil betreten haben. Und sie erinnert sich ganz deutlich, daß sie einen Blick gewechselt haben, bevor sie Platz nahmen. — Und nun muß sie doch über den Kuß im Tunnel weinen, obwohl sie eine welterfahrene Dame ist, und Abenteuer nicht abgeneigt.

Karl Frey.

Der Zettelkasten

Die beiden reichsten Männer der Welt.

Mit ehrfürchtigem Staunen las man vor einigen Jahren die Namen der reichsten Menschen und nähere Angaben über ihren Reichtum. Damals standen meist amerikanische Industrielle wie Ford oder Rockefeller oder Bankiers wie Morgan an der Spitze. Seit jener Zeit aber haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in der ganzen Welt geändert und diese wirtschaftliche Umschichtung hat auch vor den größten Vermögen nicht Halt gemacht. Nicht mehr die Industriellen und Bankiers sind die reichsten, sondern diejenigen, die an der Quelle des Reichtums selbst sitzen — die Besitzer der großen Goldminen. London hat gegenwärtig den Besuch des einen dieser reichsten Männer und der Besuch des anderen wird schon für das kommende Jahr angekündigt.

Der Direktor der Lake Shore Goldminen-Gesellschaft, die die größte Goldmine



Eine MURATTI
gefällig!

Die orientalische Markenzigarette

in Luxusausstattung

FOREVER

20 Stück nur 3 Frs.